B-83 Psychische Gesundheit von Studierenden nach der Pandemie besonders in den Fokus rücken

Antragsteller*in:	Katrin Lögering (KV Dortmund)
Tagesordnungspunkt:	NRW zukunftsfit machen – mit diesen Projekten fördern wir gerechte Bildung, die für ein Leben im Wandel rüstet (Bildung, Kita, Wissenschaft, Hochschule, …)

Kurzbeschreibung des Projekts, inklusive Beschreibung des Alltagsbezugs/-nutzen für die Wähler*innen

Studierende wurden von der Politik im letzten Jahr oft übersehen. Der Alltag war geprägt von Existenzängsten & Einsamkeit. Studien zeigen, dass dabei die psych. Belastung der Studierenden angestiegen ist.
Wir streben die flächendeckende Ausarbeitung und Umsetzung von Gesundheitskonzepten an Hochschulen bestehend aus u.a. Beratungs- & Seminarangeboten sowie externen Kooperationen zur mentalen Unterstützung von Studierenden an, indem wir Mittel im Landeshaushalt vorsehen.

Welches übergeordnete Ziel setzt das Projekt um (z.B. Verkehrswende)?

Pandemiebed. Folgebelastungen auffangen/ Studienbedingungen nachhaltig verbessern

Die digitale Lehre der vergangenen Semester war für Studierende voller Herausforderungen. Daraus resultieren laut repräsentativen Umfragen signifikante individuelle Belastungen der psych. Gesundheit. Dem sollten wir uns durch finanzielle Förderung flächendeckender Beratungsangebote annehmen – es profitieren von dieser Verbesserung der Studienbedingungen rund 775.000 meist junge Menschen.

Worin besteht der Beitrag zur Schärfung des grünen Profils, worin die Möglichkeit der kommunikativen

Anstatt junge Menschen zu übersehen, zu ignorieren und ihre Problemlagen kleinzureden helfen wir dort, wo Hilfe benötigt wird. Studierende waren in der Pandemie besonders betroffen von fehlenden Unterstützungsangeboten finanzieller und fachlicher Art. Umso wichtiger ist es, dass wir nach der Pandemie Unterstützungsangebote landesseitig vorantreiben.

Unterstützer*innen

Sophie Kiko (KV Münster); Maren Wirth (KV Münster); Nicolas Sylvester Stursberg (KV Münster); Hannah Sassen (KV Dortmund); Jonas Neubürger (KV Dortmund); Simon Haack (KV Münster); Albert Wenzel (KV Münster); Björn Maue (KV Mülheim); Patrick Voss (KV Wesel); Frederik Paul Antary (KV Ennepe-Ruhr); Kai Zaschel (KV Dortmund); Daniela Schneckenburger (KV Dortmund); Anastasia Hansen (KV Rhein-Sieg); Marcus Lamprecht (KV Viersen); Steffen Dennert (KV Münster); Vivianne Schwedersky (KV Münster); Marlene Schlüter (KV Dortmund); Luis Hotten (KV Dortmund); Rahel Kellich (KV Köln); Anke Weber (KV Dortmund); Christoph Neumann (KV Dortmund); Michael Röls (KV Dortmund); Nils Kriegeskorte (KV Ennepe-Ruhr); Lena Maria Zingsheim-Zobel (KV Mönchengladbach); Jan Husmann (KV Bielefeld); Anna di Bari (KV Bochum); Dennis Pirdzuns (KV Wuppertal); Janne Mijdam (KV Dortmund); Leon Schlömer (KV Köln); Irina Prüm (KV Leverkusen); Stefan Rath (KV Dortmund); Kim Natali Helen Schröter (KV Oberberg)

[1] Studierendenwerke NRW: https://www.studierendenwerke-nrw.de/aktuelles-arge/studierende-sehr-belastet/

Beratungsstellen warnen: Studierende sehr belastet!

In Aktuelles ARGE, Aktuelles STWe by ARGE Referent O. Kroll4. Februar 2021

Köln, 4. Februar 2021: Die Beratungsstellen der Studierendenwerke in NRW stellen zunehmende Belastungen und Krisen bei Studierenden seit Beginn der Corona-Pandemie fest.

„Je länger die Krise anhält und die Studierenden durch die Kontaktbeschränkungen eine starke soziale Reduzierung erfahren, desto schwieriger und komplexer werden die individuellen Krisen," sagt Diplom-Psychologin Annika Demming. Sie ist psychologische Beraterin des Kölner Studierendenwerks und Koordinatorin des Netzwerkes Beratung der Studierendenwerke in NRW.

Ausnahmesituation Corona-Pandemie

Besonders dramatisch leiden Studierende unter der seit Monaten anhaltenden Ausnahmesituation, wenn es schon vor der Pandemie finanzielle, soziale oder psychische Beeinträchtigungen gab. In den Beratungsstellen haben die multiplen Problemlagen zugenommen. Ausländische Studierende sind in den Beratungsstellen eine besondere Personengruppe, denen häufig ein unterstützendes Umfeld fehlt und die anhaltenden Kontaktbeschränkungen auch den Aufbau desselben verhindert.

Seelische Belastungen nehmen zu

Die Berater*innen sind sich einig, dass seelische Belastungen durch die aktuellen Umstände zugespitzt werden. Die soziale Entlastung fehlt und die Isolation vieler Studierender nimmt immer mehr zu. Seelisch belastete Studierende haben es deutlich schwerer – besonders, wenn Probleme in der Selbststeuerung und Strukturierung bestehen.

Corona-Hilfen für Studierende ausreichend?

Die Berater*innen haben auch den Eindruck, dass die Studierenden sich beim Thema Finanzen teilweise immer noch allein gelassen fühlen. BAföG und Überbrückungshilfe reichen bei weitem nicht aus, um bei allen Studierenden die finanziellen Löcher zu stopfen.

Aus Sicht des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft Studierendenwerke NRW, Jörg J. Schmitz, sollte die Politik mehr Unterstützung leisten: „Die Auswirkungen der Corona-Pandemie hat für die Studierenden viele Dimensionen: finanzielle, soziale, berufliche. Es könnte sein, dass nicht wenige Studierende ihr Studium abbrechen müssen und wiederum andere erst gar nicht gewillt sind, ein Studium „aufgrund von Corona" zu beginnen."

[2] Ergebnisbericht zur Evaluation des digitalen Semesters an der Universität Münster; Folgestudie wird am 16.06.2021 veröffentlicht

Ergebnisbericht zur Evaluation des digitalen Semester an der Universität Münster

I. Umfrage

Die Umfrage wurde mit Hilfe der Evaluationsplattform Evasys technisch umgesetzt und lief über einen Zeitraum von zwei Wochen. Der Rücklauf beträgt 1010 Fragebögen (n= 1010), wobei nicht jede Frage beantwortet werden musste. In den Themenbereichen: Allgemeine Fragen, Technik und Rahmenbedingungen, soziale und gesundheitliche Aspekte, Lernerfahrungen im digitalen Format und Globale Bewertung wurden anhand von diversen Items wichtige Aspekte des digitalen Semesters abgefragt. Insgesamt besteht die Umfrage aus 31 Items, wovon ein offenes Kommentarfeld genutzt wird. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage grob aufgeführt, detaillierte Ergebnisse lassen sich dem Anhang entnehmen (Anhang A: automatisierter Ergebnisbericht)

II. Ergebnisse zu Allgemeinen Fragen

89.4 % der Teilnehmer*innen gaben an nicht zu einer Risikogruppe zu gehören, dies entspricht 903 Personen. 71 Personen gehören zu einer Risikogruppe (7.2%), die restlichen machten keine Angaben oder gaben an das Item nicht sinnvoll beantworten zu können (3.4%).

150 Teilnehmer*innen haben derzeit keinen festen Wohnsitz mehr in Münster (14.9%), 772 Personen jedoch besitzen einen festen Wohnsitz in Münster, alle weiteren machten keine Angabe oder konnten das Item nicht sinnvoll beantworten.

Bezüglich eines Jobverlusts aufgrund der Corona Pandemie gaben 152 Teilnehmer*innen an ihren Job verloren zu haben (15%). 75.4% haben keinen Job aufgrund der Corona Pandemie verloren und die restlichen Personen machten entweder keine Angabe oder gaben an das Item nicht sinnvoll beantworten zu können.

Ähnlich sieht die Verteilung bei dem darauffolgenden Item aus. 145 Teilnehmer*innen befinden sich aufgrund der Corona Pandemie in finanziellen Schwierigkeiten. Bei 81.2% der Teilnehmer*innen bewirkte die Corona Pandemie keine finanziellen Schwierigkeiten, alle weiteren Personen machten keine Angaben oder konnten das Item nicht sinnvoll beantworten (4.5%).

III. Ergebnisse zu Technik und Rahmenbedingungen

227 der Teilnehmer*innen (22.6%) mussten finanzielle Investitionen tätigen, um den Anforderungen der digitalen Lehre gerecht zu werden. Bezüglich des Aufwands gaben 482 Teilnehmer*innen an einen zusätzlichen Aufwand durch die Einarbeitung in die genutzten Plattformen und Mittel zu haben. Zudem berichten 153 Teilnehmer*innen (15,1%) dass ihre technische Infrastruktur (Internetversorgung, technische Geräte)

ausreichend für die digitale Lehre ist. Einen Laptop/Computerverleih würden 7% der Teilnehmer*innen in Anspruch nehmen, was 71 Personen entspricht. 209 Personen geben an, dass ihre Wohnsituation für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet ist. Dazu passend wünschen sich 65.1% der Teilnehmer*innen alternative Lernräume. Bezüglich der Zugänglichkeit digitaler Angebote geben 146 Teilnehmer*innen an, dass Formen digitaler Lehre für sie nicht nutzbar sind.

IV. Ergebnisse zu sozialen und gesundheitlichen Aspekten

691 Teilnehmer*innen fühlten sich während des digitalen Semester isoliert und 466 Teilnehmer*innen gaben an, dass sich durch das digitale Semester ihre persönliche Situation verschlechtert hat. 83.6% fehlte der persönliche Austausch mit anderen Student*innen und bei 40.1% standen Sorgen um die Gestaltung des digitalen Semesters im Vordergrund. Insgesamt bemerkten 326 Teilnehmer*innen gesundheitliche Folgen durch das digitale Semester und 568 Teilnehmer*innen fühlen sich durch die eingeschränkte Auswahl ihrer Lernumgebungen belastet. 509 Teilnehmer*innen gaben an, im aktuellen Semester vermehrt negative Gedanken und Gefühle zu haben. Im Bezug auf die Mitarbeit bei digitalen Formaten zeigte sich, dass sich 53.8% der Teilnehmer*innen unsicher in ihrer Mitarbeit bei digitalen Formaten fühlen.

V. Ergebnisse zu Lernerfahrungen im digitalen Format

Durch die digitale Umsetzung des Semesters gaben 507 Teilnehmer*innen an Nachteile zu haben. Im Gegensatz zu Präsenzveranstaltungen hatten 54.7% das Gefühl, dass Lerninhalte durch die Digitalisierung verloren gehen. 60.8% gaben an, dass bei digitaler Umsetzung ihre Aufmerksamkeit schneller sank als bei Präsenzveranstaltungen. Zu einer möglichen Bereicherung des Lernens durch die neuen technischen Möglichkeiten zeigte sich folgendes Bild: 34.6% sahen eine Bereicherung ihres Lernens, 33.7% verneinte eine solche. Die Folgende Tabelle stellt dar, welche Auswirkungen das digitale Format auf das Lernen der Teilnehmer*innen hatte (n = 1010):

Effektiveres Zeitmanagement	36.6%
Angenehmerer Grad an Selbstbestimmung	48.2%
Mehr Aufschiebe Verhalten	52.4%
Weniger Beschäftigung mit den Inhalten	46.1%
Keine Auswirkungen	2.7%

VI. Ergebnisse zur globalen Bewertung

28.9% profitierten von der digitalen Umsetzung im Vergleich zu Präsenzveranstaltungen und 29.1% sahen das digitale Semester als spannende

Alternative. 51.2% (495 Personen) gaben an, dass die Anforderungen für sie im digitalen Semester weniger transparenter waren. 71.7% empfinden die durch die Universität Münster getroffenen Maßnahmen als angemessen. Abschließend wünschen 34.9% weiterhin digitale Veranstaltungen, 39.7% wünschen sprechen sich gegen digitale Veranstaltungen aus.

VII. Clustering der offenen Kommentare

In den offenen Kommentaren sammelten die Teilnehmer*innen Ideen, Anregungen oder Rückmeldungen wie Student*innen im digitalen Semester unterstützt werden können. Im Folgenden eine stichpunktartige Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte:

- Forderung nach der Bereitstellung von alternativen Lernräumen, da nicht jede/r Student/In zuhause lernen kann, Erhöhung der Kapazitäten der bereits geöffneten Bibliotheken
- mehr Sensibilität für Risikogruppen zum Beispiel bei Exkursionen etc.
- vermehrtes Prokrastinationsverhalten
- Unübersichtlichkeit durch die Nutzung verschiedener Kanäle und digitaler Plattformen
- intensivere Kommunikation mit der Studierendenschaft, auch über weitere mögliche Planungen im Wintersemester
- viele mussten zunächst ihre technische Infrastruktur verbessern, um digitale Angebote überhaupt nutzen zu können
- Bedarf nach mehr Beratungsangeboten, vor allem durch erhöhte psychische Belastung
- Erleichterung für Pendler*innen
- unklare und intransparente Kommunikation der Anforderungen, verspätete Bekanntmachung von Fristen und/oder Klausurterminen, Wegfall der Planungssicherheit führt zu Verunsicherung
- steigender Arbeitsaufwand
- klarere und intensivere Kommunikation mit Erstsemestler*innen
- Abnahme der Bewegung und des Sportverhaltens
- Einführungskurse in bestimmte digitale Elemente (z.B. Zoom)

- Vorteil durch Selbstbestimmung und individuelles Lernen
- Fehlen von Sportkursen, Sprachkursen und Softwareschulungen

---

- Schaffung von mehr Möglichkeiten des sozialen Kontakts und Austauschs (zum Beispiel freies Treffen über Zoom etc.)
- feste Lernpartner für Ansporn und Austausch, Corona Buddy Programm für außeruniversitäre Aktivitäten
- duales Modell für das nächste Semester: digital und Präsenz anbieten
- Probleme mit der Internetverbindung

VIII. Implikationen und Zusammenfassung

zur Kommunikation: in der Umfrage beklagen viele Student*innen die fehlende Transparenz seitens der Universität. Entscheidungsprozesse finden abseits der Studierendenschaft statt. Die fehlende Planungssicherheit und die ständigen Veränderungen führen zu Unsicherheit. Dazu kommt die kurzfristige Kommunikation bezüglich Klausurterminen und Abgabefristen, die den Student*innen nicht ausreichend Vorbereitungszeit erlaubt. Auch Anforderungen innerhalb der Veranstaltungen werden nicht ausreichend deutlich kommuniziert.

zur Chancen und Möglichkeiten: Für manche Gruppen, wie Pendler*innen und Risikogruppen, entstanden durch die digitale Umsetzungen Möglichkeiten an der Lehre teilzunehmen. In der Umfrage wurde außerdem ein die angenehme Selbstbestimmung erwähnt. Individuelle Lerntempo werden vermehrt berücksichtigt (z.B. durch Mehrmaliges Anschauen eines Vorlesungsvideos).

zu gesundheitlichen Aspekten: In der Umfrage zeigte sich deutlich, dass die psychische Belastung im digitalen Semester angestiegen ist. Negative Emotionen, Gefühle der sozialen Isolation und Vereinsamung begleiteten für viele das Semester. Dazu kamen Sorgen um die Gesundheit und die finanzielle Situation. Student*innen wünschen sich mehr Anlaufstellen für Themen der psychischen Gesundheit.